Ästhetisches Lernen an Bildern

Foto: Benedikt Vering

Der Autor

Benedikt Vering, Dipl. Theol., ist Lehrer für Katholische Religionslehre an der Zentralgewerbeschule Buchen.

„Wir müssen zugeben, dass Kunst der religiösen Erfahrung heutzutage oft wesentlich überzeugenderen Ausdruck verleiht als die kirchliche Praxis."[1]

Mit dieser Aussage, die immerhin fünfundzwanzig Jahre alt ist, bringt Günther Rombold eine Erfahrung zum Ausdruck, die der heutigen Religionspädagogik nicht fremd ist. Unsere Schülerinnen und Schüler wachsen in einer weitestgehend säkularen Umgebung auf. Eine traditionelle Verwurzelung in kirchlichen Vollzügen lehnen viele Jugendliche ab. Gleichwohl sind ihnen Spiritualität, religiöse Überzeugungen und ethische Grundhaltungen wichtig. Diese stellen sie im Unterricht mit großem Engagement und Begeisterung dar, insbesondere dann, wenn sie durch ein ganzheitliches Angebot zum Ausdruck befähigt werden.
„Im Religionsunterricht sollen Kinder und Jugendliche lernen, ihre Lebensbedeutungen, ihr Engagement, ihre Religiosität und ihren Glauben zu gestalten: sichtbar, hörbar, fühlbar und mitteilbar. […] Religionsunterricht sollte Lernformen anbieten, das auszudrücken, was für sie im Leben wichtig, bedeutungsvoll, „heilig" ist, was als sinnvoll und was als sinnlos erfahren wird, was leben und hoffen lässt, und was das Leben behindert."[2] Folgerichtig wurde in den vergangenen Jahren in allen Bildungsplänen des katholischen Religionsunterrichts die Vermittlung ästhetischer Kompetenz verankert.
Ein zeitgemäßes künstlerisches Medium stellt die digitale Fotografie dar. Diese bietet den Schülerinnen und Schülern die Möglichkeit, mit einfachen Mitteln auf hohem Niveau schöpferisch tätig zu sein, ohne dass besondere Fähigkeiten vorausgesetzt werden müssen. Außerdem entspricht sie der Lebenswelt Jugendlicher. Sie verbringen einen großen Teil ihrer Freizeit in multimedialen Bilderwelten. Internet, Fernsehen und soziale Netzwerke begleiten sie täglich und liefern im Sekundentakt Bilderfluten. Das Medium „Bild" dient ihnen dabei als Selbstausdruck und Erfahrung von Gemeinschaft.
Die „natürliche" Befassung mit ästhetischen Ausdrucksformen bietet den Anknüpfungspunkt eines handlungs- und schülerorientierten Religionsunterrichts. Im Folgenden werden am Beispiel einer Unterrichtseinheit zum Dekalog die Vorgehensweise und Möglichkeiten ästhetischen Lernens verdeutlicht. An ihr lässt sich exemplarisch aufzeigen, welche Dimensionen ästhetisches Lernen beinhaltet. Dem Ästhetikbegriff Alexander Gottlieb Baumgartens und Friedrich Schillers folgend, hängen ästhetisches Wahrnehmen und ethisches Handeln untrennbar zusammen. Sie gehen dabei von der Annahme aus, dass sich in jeder menschlichen Handlung etwas davon niederschlägt, wie dieser Mensch die Welt, in der er lebt, wahrnimmt. Die Art der Wahrnehmung beeinflusst folglich die Art des Handelns. Ein Religionsunterricht, der sich als Wahrnehmungsschule versteht, sollte einem festen Aufbau folgen. Ästhetische Erfahrungen beruhen auf dem Dreischritt von *Aisthesis* (Sinneswahrneh-

1) Rombold, Günter: Kunst – Negation von Religion? In: Kunst und Kirche 3 (1987), S. 41f.
2) Hilger, Georg: Religionsunterricht als Wahrnehmungsschule. Überlegungen zu einer ästhetisch inspirierten Religionsdidaktik. In: Schmuttermayr, Georg u. a. (Hg.): Im Spannungsfeld zwischen Tradition und Innovation : FS für Joseph Kardinal Ratzinger. Regensburg 1997, S. 399–420, S. 413ff. Vgl. Gärtner, Claudia: Ästhetisches Lernen : Eine Religionsdidaktik zur Christologie in der Gymnasialen Oberstufe. Freiburg 2011 (Religionspädagogik in pluraler Gesellschaft Bd. 16), S. 74.

IRP © IRP © IRP © IRP © IRP © IRP

mung), *Katharsis* (Entscheidungs- und Urteilsfähigkeit) und *Poiesis* (Gestaltungs- und Handlungsfähigkeit).[3] In Kompetenzen übersetzt bedeutet dies: Wahrnehmungsfähigkeit – Deutungsfähigkeit – Urteilsfähigkeit – Dialogfähigkeit – Gestaltungsfähigkeit.[4]

Wahrnehmungsfähigkeit: Aisthesis

Der erste Schritt des ästhetischen Lernens muss grundlegende Handlungskompetenzen im Umgang mit Bildern vermitteln. Konsequenterweise sollten hierzu zwei Seiten betrachtet werden. Zum einen muss der Frage nachgegangen werden, mit welchen künstlerischen, stilistischen und technischen Mitteln Bilder bzw. deren Künstler arbeiten. Zum anderen müssen die Wirkung auf die Betrachterin und den Betrachter und die dazu notwendigen Wahrnehmungsvorgänge reflektiert werden. Dazu können in einem ersten Unterrichtsschritt ausgewählte Fotografien genauer analysiert und auf ihre Botschaft hin befragt werden. Diese können thematisch mit dem Unterrichtsgegenstand verwandt sein, müssen es aber nicht.[5] In meinem Unterricht hat sich die Verwendung der „Bilder des Jahres“ bewährt, da diese qualitativ hochwertigen Fotografien eine eindrucksvolle Botschaft vermitteln und man an ihnen die „Macht der Bilder“ wahrhaftig erspüren kann.
Folgende Arbeitsweisen sind zur Schärfung der Sinneswahrnehmung geeignet:

- Kurze Konfrontation mit mehreren Bildern gleichzeitig (für ca. drei Sekunden) und Austausch darüber, welche Bilder im Gedächtnis geblieben sind. Mutmaßung, warum dies so ist.
- Formale Analyse von Fotografietechniken.
- Museumsbesuch und eine praktisch angelegte Fragestellung (Beispiel: „Verfasse eine Anleitung für einen Fotografen, der gute und wirksame Bilder machen möchte“).
- Bildbetrachtung nach dem Schema von Günther Lange: Spontane Begegnung mit dem Bild – Analyse der Bildfläche – Reflexion der Reaktion auf das Bild – Phase der Bildanalyse – Phase der eigenständigen künstlerischen Weiterarbeit.

Entscheidungs- und Urteilsfähigkeit: Katharsis

Im Unterrichtsschritt der *Katharsis* zielt die Didaktik darauf, den Schülerinnen und Schülern fachwissenschaftliche Inhalte zu vermitteln. Dabei soll die Korrelation von christlicher Botschaft und menschlicher Wahrnehmung angeregt werden. Am Beispiel des Dekalogs lassen sich elementare Strukturen des Ästhetikbegriffs in der Theologie veranschaulichen. Im Betrachten der Welt werden Zusammenhänge entdeckt, die eine Ahnung davon entstehen lassen, was *gut, richtig* und *schön* ist. Diese Überlegung führt zu der Einsicht, dass es Grundnormen geben muss, die für alle verbindlich sind.
Im Fall des Dekaloges kann thematisiert werden, inwiefern die Gebote als allgemeine Grundlage jeden gemeinschaftlichen Miteinanders sinnvoll sind. Zweifelsohne sind die Forderungen des Dekaloges universeller Natur und besitzen daher paradigmatische Relevanz. Sie wurden zur Grundlage einer allgemeinen Ethik und zeigen eindrücklich, was das Zusammenleben einer Gemeinschaft gelingen lässt und was es behindert. „Der Dekalog wurde von Menschen erarbeitet, die überzeugt waren, dass es der Wille Gottes ist, das Lebensrecht eines jeden Menschen zu sichern. Alles, wovon man glaubte, es sei gerecht, legte man Gott in den Mund – und musste auch so verfahren, wenn man von der abstrakten Forderung zur konkreten Anweisung gelangen wollte.“[6]
In diesem Unterrichtsschritt sollen die Schülerinnen und Schüler also in die Lage versetzt werden, die paradigmatische Bedeutung der biblischen Bilder zu erkennen und eine Korrelation mit dem eigenen (Er-)Leben herstellen zu können. Dazu sind folgende unterrichtliche Umsetzungen denkbar und erprobt:

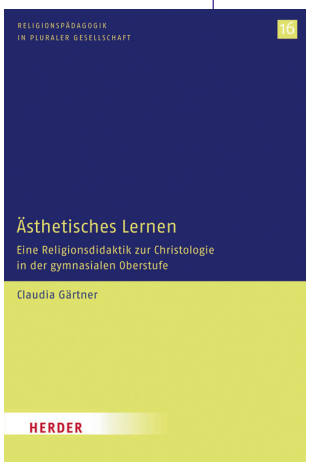
- Eine Wahrnehmungsübung: Die Schülerinnen und Schüler stellen sich in zwei Reihen auf. Die sich Gegenüberstehenden bewegen sich solange aufeinander zu, bis sie die Distanz gefunden haben, die für den/die Einzelne/n angenehm ist. Dies wird mit Handbewegungen angezeigt. Anschließend findet eine Reflexion statt: Wie habe ich mich gefühlt? Wo

3) Vgl. Gärtner, Claudia: A.a.O., S. 67–79.
4) Kultusministerkonferenz: Einheitliche Prüfungsanforderungen in der Abiturprüfung Katholische Religionslehre; vgl. http://www.kmk.org/fileadmin/veroeffentlichungen_beschluesse/1989/1989_12_01-EPA-Kathol-Religion.pdf, S. 7 f. (03.01.2012)
5) Für die Einheit Dekalog bieten sich u. a. folgende Materialien an:
– Der Grafik-Designer Sascha Dörger setzte die Zehn Gebote im Rahmen seiner Abschlussarbeit in Werbefotografien um. (http://www.sascha-doerger.de/)
– Der Künstler Keith Haring illustrierte den Dekalog unter dem Titel „The Ten Commandments“ im Graffiti-Stil. (www.haring.com)
6) Hubertus Halbfas: Die Bibel erschlossen und kommentiert von Hubertus Halbfas, Düsseldorf [5]2007, S. 115.

IRP © IRP © IRP © IRP © IRP © IRP © IRP

Literaturtipps

Claudia Gärtner: **Ästhetisches Lernen. Eine Religionsdidaktik zur Christologie in der gymnasialen Oberstufe.**
Herder Freiburg u.a. 2011
Reihe: Religionspädagogik in pluraler Gesellschaft Bd. 16
ISBN 978-3-451-34093-2



Claudia Gärtner hat in ihrer Habilitationsschrift eine konsequente Verbindung von Theorie und Praxis der Religionspädagogik an der Thematik des ästhetischen Lernens verfasst. Von der präzisen Analyse der Begriffe und Ansätze über eine eigene kunstorientierte Konzeption ästhetischen Lernens zur praktischen Anwendung und Umsetzung in einer Christologiedidaktik und Unterrichtssequenzen für die gymnasiale Oberstufe bis hin zur Evaluation des praktisch Erprobten zieht sich ein roter Faden durch ihr Buch.
Claudia Gärtner plädiert für einen gezielten Einsatz von Kunstwerken im Religionsunterricht. Sie spricht sich für eine Kultur des „sehenden Sehens“ aus. Damit verbindet sie die gezielte Stärkung ästhetischer Wahrnehmungsprozesse jenseits jugendlicher Alltagsästhetik und medialer Bilderflut an Werken zeitgenössischer Kunst. Auf diese Weise trage ästhetisches Lernen im Religionsunterricht zur Subjektwerdung junger Menschen bei. Der Einsatz von Kunstwerken ermögliche eine aktive Auseinandersetzung mit Werk und Thematik. Diese werden aber damit selbst vom bloßen Medium zum Inhalt des Religionsunterrichts. *sts*

Georg Schädle: **Bilder aus der Kunst im Religionsunterricht. Nachforschungen in Theologie, Kunstgeschichte und Religionspädagogik.**
Reihe: Religionspädagogik performativ Bd.3
LIT-Verlag Berlin 2008
ISBN 3825813061, 9783825813062

Beim Einsatz von Bildern im Religionsunterricht geht der Trend immer mehr auf Kunstwerke, die nicht im bzw. für den religionspädagogischen Kontext erstellt wurden. Diese stehen hierbei in ihrer Deutungsoffenheit für sich und eröffnen so die Möglichkeit sich mit religiösen Inhalten auseinanderzusetzen und diese sachgerecht aufzuzeigen, ohne dass diese von vornherein durch Text festgelegt sind. Damit dies jedoch gelingen kann, bedarf es eines gezielten Einsatzes von Bildern. Für alle die sich hier einen Überblick verschaffen wollen, bietet Georg Schädle in sehr kompakter Form Hintergrundinformationen zu Bildern und Epochen sowie Anleitung zu deren Verwendung im Religionsunterricht. In seinen Nachforschungen in der Theologie, Kunstgeschichte und Religionspädagogik zeichnet er deren wechselvolle Auseinandersetzung mit Kunst nach, bietet er dem Leser nicht nur einen knappen Überblick über die Kunstepochen, sondern auch Hinweise zur Auswahl von Bildern auf der Grundlage einer möglichen religionspädagogischen Relevanz einzelner Epochen und entwirft eine Art Thesenpapier für den gezielten Einsatz von Kunst im Religionsunterricht. *sts*

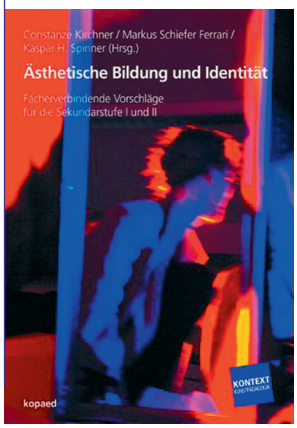
Heike Lindner: **Musik im Religionsunterricht. Mit didaktischen Entfaltungen und Beispielen für die Schulpraxis.**
Reihe: Symbol – Mythos – Medien Bd. 9. 2. Auflage,
LIT-Verlag Berlin 2009
ISBN 978-3-8258-6816-1

Kann Musik im Religionsunterricht dem Traditionsabbau entgegenwirken und die religiö-

IRP © IRP © IRP © IRP © IRP © IRP

se Kompetenz der Schülerinnen und Schüler fördern? Dieser Frage geht Heike Lindner, Professorin für Evangelische Religionspädagogik und ausgebildete Musikpädagogin, in ihrer 2002 erschienenen Dissertation nach, die 2009 erneut aufgelegt wurde. Grund hierfür war die zunehmende Nachfrage nach fundierten Beiträgen, die sich religionspädagogisch mit dem Genre der sog. Ernsten Musik, hier insbesondere der zeitgenössischen, auseinandersetzen.
Die Autorin widmet sich in ihrer Arbeit zunächst umfassend bildungspolitischen Fragestellungen zum fächerübergreifenden/-verbindenden Unterricht (Teil I) und Erwägungen zur Musik als ästhetischer Brücke zwischen Alltagserfahrung und Religionsunterricht (Teil II), um schließlich in einem dritten Teil das Thema Musik im Religionsunterricht an drei zentralen Themenbereichen – Gottsuche, Schöpfungsordnungen, Tod und Erlösung – interdisziplinär didaktisch zu entfalten. Dabei führt sie fachwissenschaftlich und -didaktisch in die jeweilige Unterrichtsreihe ein und entfaltet jedes Musikbeispiel mit einer vorangestellten Sacheinführung, Vermittlungsidee und Vermittlungsabsicht. Orientiert am Lehrplan Evangelische Religionslehre (NRW) bietet sie gute Anregungen dafür, wie Schülerinnen und Schüler dazu angeleitet werden können, ihre Hörerfahrungen und Hörhaltungen zu reflektieren und die Korrelation zu einer religiösen (spirituellen) Haltung zu finden. Schade nur, dass die im unterrichtspraktischen Teil eingestellten Materialien grafisch nicht ansprechend aufbereitet wurden. *mj*

Constanze Kirchner, Markus Schiefer Ferrari und Kaspar H. Spinner: **Ästhetische Bildung und Identität. Fächerverbindende Vorschläge für Sekundarstufe I und II.**
Reihe Kontext Kunstpädagogik Bd.8. kopaed München 2006
ISBN 978-3-938028-68-1



Bereits 2006 veröffentlichten Constanze Kirchner, Markus Schiefer Ferrari und Kaspar H. Spinner in der Reihe *Kontext Kunstpädagogik Bd. 8* fächerverbindende Vorschläge zur ästhetischen Bildung und Identität für die Sekundarstufe I und II. Das Autorenteam stellt vor dem Hintergrund der gut 30 Seiten umfassenden theoretischen Erörterungen vierzehn konkrete Modelle vor, in denen Wahrnehmungsfähigkeit, Imaginationskraft und die Kreativität des Denkens in den Mittelpunkt des Unterrichts in Realschule und Gymnasium gerückt werden. Den inhaltlichen Rahmen für diese vierzehn Modelle bildet das Thema „Gesicht, Maske, Person – Selbstbild, Spiegelbild, Fremdbild“, um den Zusammenhang von ästhetischer Bildung und der Auseinandersetzung mit der eigenen Identität zu akzentuieren. Die Modelle zielen daher auf eine enge Verknüpfung von sinnlicher Wahrnehmung, kreativem Ausdruck und differenzierter Reflexion. Sie arbeiten mit lyrischen Texten ebenso wie mit Werken der Bildenden Kunst, mit Fotos und Filmen, haben Projektcharakter und sind durchaus fächerverbindend ausgerichtet.
Der Vorteil dieses Bandes ist sein Werkbuchcharakter: Interessierte Lehrkräfte finden hier knappe theoretische Hinführungen und Anregungen zum methodischen Vorgehen, konkrete Hinweise zu notwendigen Materialien (einiges ist auch als Kopiervorlage beigegeben), zur weiterführenden Literatur und – was durchaus hilfreich ist – zu den Erfahrungen bei der Erprobung. Das Buch macht Mut, kreative Prozesse im Unterricht anzuleiten und sie in kognitive einzubinden. *mj*

Günter Lange: **Christusbilder sehen und verstehen.**
Kösel-Verlag
München 2011
ISBN:
978-3-466-37029-0

In seinem neu erschienenen Buch „Christusbilder sehen und verstehen“ präsentiert und erschließt der große Kunstkenner Günter Lange 30 bekannte und weniger bekannte Werke vergangener Jahrhunderte zu Geburt, Tod, Auferstehung und Himmelfahrt Jesu Christi. In einem eigenen Kapitel bearbeitet Günter Lange die Frage „Wieso sind Christusbilder legitim?“ – eine Frage, die auch im Religionsunterricht immer wieder in unterschiedlicher Form gestellt und besprochen wird. Für die Arbeit mit Bildern im Religionsunterricht ist das Buch insgesamt eine sehr lohnenswerte Anschaffung. *cs*

IRP © IRP © IRP © IRP © IRP © IRP